Zur Geschichte der Fasnachtstradition

Autor(en): **Schwyn, Christine**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Puls : Monatsheft der Gruppen IMPULS + Ce Be eF**

Band (Jahr): **24 (1982)**

Heft 2: **Fasnacht**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-156321

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

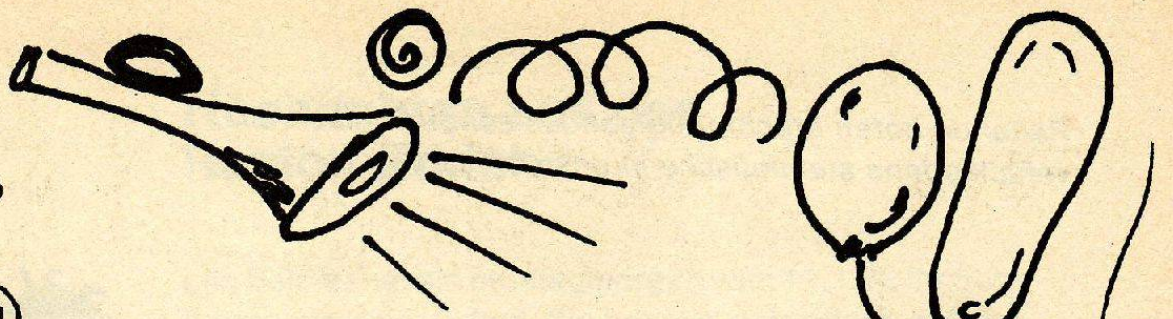
Zur Geschichte der Fasnachtstradition

Jede tradition hat irgendwo ihren ursprung, so auch die fasnacht. Allerdings ist dieser gar nicht so einfach zu bestimmen.
Der name für dieses treiben ist aber noch nicht alt. Fasenacht, fastnacht, österr. fasching kommt einerseits von faseln (possen, witze treiben) und anderseits sind damit die tage vor der fastenzeit gemeint. In dieser zeit der schmausereien und der ausgelassenen umzüge wird nochmals tüchtig zugeschlagen.

Zu den masken:

In ländlichen gegenden sammelten die burschen würste und eier, die gemeinsam verzehrt wurden. Dazu verkleideten sie sich als wilde männer (wie z.t. heute in der Innerschweiz) oder als tier (z.b. erbsenbär). Jeder, dem sie begegneten, wurde mit ruten geschlagen, mit wasser begossen oder mit russ geschwärzt. Dazu wurde mit trommeln, peitschen und klappern lärm gemacht. Ähnliche bräuche waren schon den Griechen bekannt, wie uns folgendes gedicht zeigt:

Die schwalbe kommt
und bringt schöne stunden
und schöne jahreszeiten.
Bring du früchtebrot heraus,
aus dem keller des hauses ein becherchen wein,
ein körbchen käse und
ein griessbrot für die schwalbe.
Auch ein erbsbrot wird nicht verschmäht.
Wenn wir das bekommen haben,
machen wir uns davon.



Wir lassen nicht zu, dass du nichts gibst:
Entweder tragen wir die türe oder den türsturz weg
oder deine frau, die drinnen sitzt,
denn sie ist klein,
und wir werden sie einfach davontragen.
Wenn du aber etwas bringst, dann bring etwas grosses.
Öffnet, öffnet die türe der schwalbe,
nicht erwachsene sind wir, sondern kinder!

In alpenländischen städten herrschte ein fasnachtstreiben, bei dem bestimmte masken liefen. Sie zogen mit lärminstrumenten umher, hielten rüge- und spottgedichte, führten wilde tänze auf und versuchten, esswaren zu erbeuten.

Die fasnachtsbräuche sind auch als frühlingsbräuche zu erklären: Vermummung und lärm werden als mittel zur abwehr der bösen geister und winterdämonen gedeutet. Schlagen mit der lebensrute und begiessen mit wasser soll fruchtbarkeit bewirken.

Es scheint also, dass wir menschen uns dieses jahr den dämonen ganz besonders fügen, statt dass wir endlich einmal gemeinsam auf die pauke hauen, uns wild aufführen und die scheusslichen geister mitsamt ihrer kälte davonjagen, damit die lebensspendende sonne wieder in ruhe über und in uns walten kann . . .

Christine Schwyn, Falkegass 8, 5200 Brugg